

Das Unendliche im Endlichen

MLFR (I) Ausstellung mit Werken von Ludger Hinse

GLADBECK Unter dem etwas sperrigen Titel „Im Endlichen das Unendliche finden“ zeigte das Martin Luther Forum Ruhr (MLFR) bis Anfang Oktober ein Ausstellungsprojekt der besonderen Art. In dessen Mittelpunkt standen Arbeiten des aus Recklinghausen stammenden Künstlers Ludger Hinse. Das Werk Hinses ist von drei großen Aspekten bestimmt: „Weiß“, „Stahl und Edelstahl“ und „Kreuze“.

Die Ausstellung in der ehemaligen Gladbecker Markuskirche wurde mit einer ökumenischen Andacht mit Superintendent Dietmar Chudaska und Probst André Müller eröffnet. Grußworte sprachen Regierungspräsident Reinhard Klenke und Superintendent Peter Burkowski

aus dem Nachbarkirchenkreis Recklinghausen.

Die Ausstellung beinhaltet zwei verschiedene Aspekte seiner Arbeiten, erklärte Ludger Hinse. Zum einen das Kreuz, zum anderen die Farbe Weiß. „Das Kreuz ist für mich zugleich Zeichen des Todes und der Folter, der Erlösung und der Auferstehung, des Todes und des Lebens.“ Der Künstler wolle dazu beitragen, das Kreuz wieder ins Bewusstsein der Menschen zu rücken.

„Die Farbe Weiß beinhaltet die Endlichkeit der Farbigkeit, aber auch die Summe aller Farben, die Unendlichkeit des Lichtes“, erklärte Hinse. Beide Aspekte machten sowohl theologische als auch weltliche Betrachtungen möglich, dies zeige auch das Rahmen-

programm zur Ausstellung.

Für das Kreuz als künstlerisches Thema hatte sich Ludger Hinse nach einem Erlebnis in Chile entschieden. Dort hatten Mütter von verschwundenen Kindern gegen die damalige Militärdiktatur demonstriert. „An der Spitze ihres Demonstrationzuges trugen die Mütter drei Kreuze. Allein diese Kreuze hielten die Militär-Junta davon ab, mit Gewalt gegen die Demonstrantinnen vorzugehen, was für eine Kraft des Kreuzes“, erinnerte sich Ludger Hinse.

Eigens für die Ausstellung hatte der Künstler ein weißes, von hinten angestrahltes Kreuz aus Plexiglas angefertigt, das hinter dem Altarraum des ehemaligen Gotteshauses seinen Platz fand. An den Fensterseiten des Forums konnten die Ausstellungsbesucher eine Reihe von Skulpturen betrachten, fragile Gestalten aus Edelstahl. Weiße Gemälde, teils abstrakt, teils konkret, verdeutlichten, was es mit dem Gestaltungspotenzial dieser Farbe auf sich hat.

Ludger Hinse, Jahrgang 1948, stammt aus einer Bergarbeiter-Familie in Recklinghausen. Der ehemalige Gewerkschafter hat sich den Zugang zur Kunst selbst erarbeitet und hat heute ein Atelier auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Blumenthal in Recklinghausen. Hinse stellt



Der Recklinghäuser Künstler Ludger Hinse.

seit fast 25 Jahren in aller Welt aus, darunter im Landesmuseum Enden, im Museum Bochum, in der Galerie Conde Paris, der Kunsthalle Brünn, Tschechien und der Galerie UNEAC, Havanna, Kuba.

Zwischen 2007 und 2009 führte Hinse mit „Das Kreuz mit dem Kreuz“ in 21 Städten, 77 Ausstellungsorten mit 145 000 Besuchern das größte von einem Einzelkünstler geschaffene Kunstprojekt in NRW durch. Trotz seiner Prominenz ist Ludger Hinse ein bodenständiger Ruhrgebietler geblieben, wie eine Anekdote zeigt: Befragt, ob er mit seinem Atelier von Recklinghausen auf das Weltkulturerbe-Gelände der Zeche Zollverein in Essen umziehen möchte, habe er geantwortet: „Was soll ich da? Schon mein Großvater, mein Vater und jetzt ich haben auf Blumenthal gearbeitet. Ich bin Recklinghäuser und da gehöre ich hin.“ *Bu*



Teils fragile Skulpturen aus Edelstahl waren an den Fensterseiten des Forums zu sehen.



Die Ausstellung im Martin Luther Forum Ruhr wurde mit einer ökumenischen Andacht mit Superintendent Dietmar Chudaska (r.) und Probest André Müller (l.) eröffnet. Superintendent Peter Burkowski, Recklinghausen, (2.v.r.) sprach ein Grußwort.

FOTOS: BUGZEL